



Gegen Angst vor anderem

JUGENDARBEIT Der März wird in Zürich zum Aktionsmonat gegen Homo- und Transphobie. In Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren sollen Jugendliche Vorurteile abbauen und sich Betroffene aufgehoben fühlen.

«Schwuchtel» oder «schwule Sau» sind gängige Beleidigungen unter Jugendlichen. Unbeliebtes wird als «so schwul» bezeichnet. Eine Schweizer Studie ergab, dass 30 Prozent der 19-Jährigen als homophob einzustufen sind.

Oft seien solche Ausdrücke nicht aus bösem Willen homophob, sagt Anja Derungs, Leiterin der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich, gestern vor den Medien. Auch unbewusste Ausgrenzung ist für Homo-, Bisexuelle und Transmenschen schwer zu verkraften. Das Depressions- und Suizidrisiko ist bei betroffenen Jugendlichen bis fünfmal höher.

In Monat März setzen die Fachstelle, die Offene Jugendarbeit (OJA) Zürich und die Beratungsplattform «du-bist-du» ein Zeichen gegen Homo- und Transphobie. In Jugendeinrichtungen

der Stadt Zürich finden im März Aktivitäten für Toleranz und gegen Diskriminierung statt. Im Jugendalter seien Fragen wie «Wer bin ich?», «was ist normal?» und «bin ich okay, wie ich bin?» zentral, sagt Giacomo Dallo, Geschäftsführer der OJA Zürich. «Im Aktionsmonat bekennen wir uns zur Vielfalt der Lebensformen, Geschlechter und allen Formen der sexuellen Orientierung.»

Fahnen, Plakate und Fragen

Im Vorfeld eigneten sich Jugendarbeiter in Workshops Fachwissen zu den verschiedenen Geschlechtsidentitäten an und lernten Methoden kennen, die Jugendlichen altersgerecht zu sensibilisieren. In Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren hängen nun etwa Regenbogenfahnen, Plakate mit Schlagzeilen wie «Der Rapper Frank Ocean ist heterosexuell» und ein Briefkasten für anonyme Fragen.

An Veranstaltungen lernen die Jugendlichen Homo-, Bisexuelle und Transmenschen kennen und können Fragen stellen, die sie sich bisher nie getraut haben. «Die Jugendlichen reagierten offen und interessiert», sagt Patrick Weber von «du-bist-du», der am ersten Treffen dabei war.

Im Kollegenkreis akzeptiert

Wichtig sei, dass sich Jugendliche, die mit ihrer Geschlechtsidentität oder der sexuellen Orientierung haderten, willkommen geheissen fühlen, sagt Giacomo Dallo. «Natürlich muss sich niemand outen», sagt Stefanie Hetjens vom Transgender Network Switzerland, das den Aktionsmonat begleitet. Vielmehr sollen sie sich in ihrem Kollegenkreis akzeptiert fühlen und wissen, wo sie sich informieren können. Im Transgender-Netzwerk gebe es etwa in Zürich eine über WhatsApp organisierte Jugendgruppe mit 130 Mitgliedern. Die ersten Fragen von jungen Transmenschen seien oft nicht medizinischer Art, sagt Hetjens. Es gehe vielmehr darum, wie sie sozial ihre Geschlechtsidentität ändern können. «Wer von Frau zu Mann wechselt, fragt etwa nach Tipps, um die Brüste zu kaschieren.»

Jugendzentren, die sich im Aktionsmonat engagieren, erhalten ein Zertifikat. Laut Anja Derungs hat das Projekt Modellcharakter und soll von anderen Städten und Kantonen übernommen werden können. *Katrin Oller*
www.likeeveryone.ch